Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 49 (2013)

Artikel: Grenzüberschreitende Geschichten : H.C. Andersens Texte aus globaler Perspektive

Autor: Felcht, Frederike

Kapitel: 4: Fazit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4 Fazit

Der Wurstspeiler führte die Maus zu den Mechanismen der Macht; aus dem dazugehörigen Sprichwort entstand eine ganze Geschichte. In ihrer Hinwendung zum Unscheinbaren und Verdrängten, zugleich aber auch Näherrückenden erschließen die *Eventyr og Historier*, besser als viele Versuche eines Überblicks, neue Zusammenhänge. Das Kleine erlaubt den Blick aufs Große. Das gilt auch für diese Arbeit.

Dieser aus dem Kleinen gewonnene Blick aufs Große zwingt zur Vorsicht bei der Formulierung von Aussagen hinsichtlich ihres Gültigkeitsbereiches. Von einer solchen Vorsicht kann die Betrachtung globaler Strukturen, die sich nie im Ganzen beobachten lassen, nur profitieren. Mit der Akzeptanz der Begrenztheit und Situiertheit der eigenen Erkenntnisse eröffnet sich zugleich die Einsicht in die unendliche Vielfalt möglicher Weltbilder. Dadurch wiederum bietet sich Raum für die Pluralisierung der Perspektiven auf die Welt, von denen einige in Andersens Texten versammelt werden. Diese Versammlung fordert dazu auf, auch denen Gehör zu schenken, deren Stimme sonst nicht zählt: Frauen, Kindern, Tieren, Dingen.

Obgleich Themen wie Fortschritt, technische Neuerungen oder Geschichte häufig in Andersens Texten behandelt werden, geraten die hier behandelten Beispiele nie zu ‚großen Erzählungen'. Längere Prosatexte wie die Autobiographien oder die Reisebücher verweilen beim Detail, bei einem alltäglichen Ding oder einer unscheinbaren Begegnung, sodass sie einen teilweise fragmentarischen Charakter gewinnen. Insbesondere jedoch gilt das Primat des Kleinen für die *Eventyr og Historier*. Es handelt sich bei ihnen um kurze, aber komplexe Texte, die in den Spuren oft unscheinbarer Aktanten ihren kritischen Beitrag zu den oben genannten Themen leisten.

Die *Eventyr og Historier* verhandeln auch poetologische Fragen, die aus globalisierungstheoretisch fundierter Perspektive von großer Bedeutung sind. *Det nye Aarhundredes Musa* entwirft ein poetologisches Programm, in dem weite Teile der europäischen Tradition einem globalen Neuen weichen müssen. *Hvad man kan hitte paa* schlägt vor, den Dingen des Alltags ihre Geschiche abzulauschen und gelangt so auf die Spur interkontinentaler Austauschprozesse. Andersens Texte revolutionierten die dänische Prosa durch ihr freies Verhältnis zu geltenden Normen, eroberten ein globales Publikum und nutzten hierbei vielfach eine Form, die Uwe Steiner als Dingprosa definiert hat.[1328] Insofern können sie als Umsetzung der poetologischen Programme von *Det nye Aarhundredes Musa* und *Hvad man kan hitte paa* gelesen werden.

Dass durch Andersens kleine Texte der Blick auf das Globale gelingt, ist auch in den Dingwelten der Moderne begründet, die Ausgangspunkt vieler *Eventyr og Histo-*

[1328] Vgl. Steiner 2009b.

rier sind und denen sich Kapitel 1.3 eingehend gewidmet hat. Der Zusammenhang des Kleinen mit dem Großen zeigt sich in den Dingen. Gerade das Nächste, die uns im Interieur umgebenden, beim Teetrinken gar einverleibten Gegenstände, verbinden uns mit dem Fernsten. Warenketten sind einer der wichtigsten Globalisierungsfaktoren des 19. Jahrhunderts. Kapitel 3.3 und die Skizze der Dingwelt Afrikas im Reisebuch *I Spanien* haben verdeutlicht, wie sehr Andersens Texte von hybriden Produkten durchzogen sind, die diese globalen Verknüpfungen nachzeichnen.

Die Warenform bewirkt eine rasant anwachsende Produktion von Dingen sowie die starke Beschleunigung und Expansion ihrer Zirkulation, die ein Charakteristikum von Globalisierungsprozessen ist. Kapitalismus und Industrialisierung verbinden Dinge und Menschen. Bevölkerungswachstum und explosive Vermehrung der Dinge, Migration und Warenzirkulation können nicht getrennt voneinander gedacht werden. Dies zeigt sich auch daran, dass die Abwehrreaktion auf die modernen Herausforderungen sich in einem Begriff kristallisiert: Fetischismus, im wissenschaftlichen Diskurs des 19. Jahrhunderts begriffen als eine Beziehung, die es zu bekämpfen gilt, dient der Distanzierung der Anderen, die sowohl Dinge als auch Menschen aus fernen Regionen sein können. Demgegenüber verraten die *Eventyr og Historier* oder das Afrika-Kapitel von *I Spanien*, dass fetischistische Beziehungen weniger außerhalb Europas als in seinen Zentren gefunden werden, und dass ihre radikale Bekämpfung irrationaler ist als eine umsichtige Akzeptanz, die Vor- und Nachteile abwägt.

In Kapitel 3.1 wurde deutlich, wie sensibel die *Eventyr og Historier* die Verschiebungen in der Welt der Dinge registrieren, die die kapitalistische Warenproduktion mit sich bringt. Die Grundlagen der Erzeugung ökonomischen Erfolgs werden offen gelegt, dabei scheint ihre Gnadenlosigkeit auf. *De røde Skoe*, *Hjertesorg* und *Dryaden* zeigen, wie die Warenökonomie neue Formen des Begehrens generiert, die dem Ideal eines rational-autonomen Subjekts zuwiderlaufen, und wie der Widerstreit zwischen der Stimulation von Konsum und eingefordertem Verzicht vor allem sozial Schwache zerreibt. Dabei wird auch das Ideal rational-autonomer Subjektivität, als dessen Verkörperung der erwachsene weiße Mann galt, einer kritischen Betrachtung unterzogen. Zur Verbindung des Menschen mit den Dingen gibt es keine Alternative, obgleich sie gefahrvoll ist.

Literatur erweist sich als Möglichkeit, diese Verbindung einzugehen und zugleich kritisch zu reflektieren. Dies geschieht in den *Eventyr og Historier* vielfach. Hervorgehoben sei *Tante Tandpine* als Betrachtung des Verhältnisses von Markt und Literatur, Publikum und Produktion. In einer optimistischen Lesart lässt sich in der Selbstreflexivität der Ware Literatur ein Ausweg aus dem Vergessen erkennen, das die Herrschaft der Warenform nach Marx so bedrohlich macht. Zugleich verschweigt *Tante Tandpine* die Qualen der Poesie, des Schaffens, nicht. Das Verhältnis von Ökonomie und Literatur wird in verschiedenen *Eventyr og Historier* thematisiert. Die Behauptung, literarischer Wert sei unabhängig von ökonomischem, wird dabei wiederholt unterlaufen und ironisch gebrochen.

Im Exkurs sowie der Untersuchung der *agency* von Texten in *Mit Livs Eventyr* wurde dargestellt, wie das Ideal autonomer Subjektivität das Verständnis von Autor-

schaft beeinflusst. Kierkegaards Vorwurf, Andersen fehle es an einer Lebensanschauung, in sich ruhender und von der Empirie freigekämpfter Sicherheit, ist eine Kritik aus dem Geiste dieses Ideals. Andersens Autobiographien lassen demgegenüber erkennen, wie wenig die Vorstellung von einem abgegrenzten Subjekt den komplexen Austauschprozessen gerecht wird, aus denen wir nach Michel Serres bestehen. Beispielhaft hierfür wurden die Text-Mensch-Relationen nachgezeichnet, welche die Autobiographien schildern und von denen sie selbst ein Teil sind: Briefe, Empfehlungsschreiben und Bücher vermitteln hier Beziehungen, die eben nicht allein zwischenmenschlich, sondern immer menschlich-dinglich sind. Andersen reicht durch seine Texte und Portraits über seine physische Gegenwart hinaus, wird bis in die USA als Bekannter empfunden, über dessen Befinden man sich beim durchreisenden Violinvirtuosen Ole Bull erkundigt. Eine Text-Mensch-Grenze lässt sich ebenso wenig ziehen wie eine Mensch-Ding-Grenze: Ich ist ein Netzwerk.

Wie dieses Netzwerk sich transnationalisierte, wird am Beispiel der Integration von Andersens Texten in den *world literary space* deutlich, der sich der zweite Teil von Kapitel 2.3 widmet. Ein länderübergreifender literarischer Raum existiert nicht erst seit dem 19. Jahrhundert. Die Anzahl der Aktanten stieg jedoch im behandelten Zeitraum explosiv und die Beziehungen veränderten sich. Sie gewannen zunehmend einen kapitalistischen Charakter, an dem sich der Anspruch schöner Literatur reibt, frei von ökonomischen Zwängen zu sein. Als Bestseller sind Andersens Texte Bestandteil eines sich herausbildenden literarischen Massenmarktes, zugleich reflektieren sie dessen Chancen und Risiken für den Dichter und die Qualität der Texte, wie die Analysen von *Tante Tandpine* und *Lykken kan ligge i en Pind* gezeigt haben. Im Unterschied zu einem über wenige gemeinsame Sprachen wie Latein oder Französisch vermittelten Austausch vervielfältigten sich die Literaturen im *world literary space* und mit ihnen die Übersetzungsprozesse, die zunehmend auch problematisiert wurden. In *Mit Livs Eventyr* werden die Schwierigkeiten des Übersetzens zum Ausgangspunkt, die Vorzüge der eigenen Sprache zu entdecken. Zugleich wird deutlich, wie stark Andersen in einer immer mehr durch Übersetzungen (und damit einem breiteren Publikum zugänglichen) vermittelten Tradition europäischer Literatur steht, in der Deutschland, England und Frankreich herausgehobene Positionen einnehmen. Mit den literarischen Übersetzungen entwickelte sich ein transnationaler Starkult, der Andersens Reisen zunehmend prägte.

Gerade in Übersetzungen, das hat auch diese Arbeit gezeigt, eröffnen sich Erkenntnisräume. Nicht allein, dass die Reichweite eines Textes mit seiner Übersetzung wächst. Eine Übersetzung zwingt dazu, den Text mindestens von zwei Seiten zu betrachten, und gerade dort, wo das Übersetzen Schwierigkeiten hervorruft, entwickelt sich eine neue Einsicht. Jedes Stolpern zwingt zum Innehalten.

Die theoretische Setzung der Mensch-Ding-Grenze lässt sich als Teil einer Bewegung begreifen, die auf verschiedenen Ebenen nachgezeichnet wurde. Die Einbindung in Mensch-Ding-Netzwerke und wechselseitige Abhängigkeiten intensivieren sich. Diesen kommunikations- und transporttechnisch ermöglichten Öffnungen

stehen Abgrenzungsversuche gegenüber, welche die Scheidung von Innen und Außen aufrecht zu erhalten suchen. Die Dialektik von Öffnung und Grenzziehung wurde anhand mehrerer Raumtypen verfolgt, die für das 19. Jahrhundert charakteristisch sind.

Das Interieur ist ein Ort phantasmagorischer Privatheit, in der die Welt als Nippes verfügbar gemacht werden soll. Die Nippes zugrunde liegenden Austauschprozesse bleiben in Texten wie *Hyrdinden og Skorsteensfeieren* jedoch erkennbar, und die Nippes entwickeln unkontrollierbare Eigendynamiken, welche die Harmonie, die sie stiften sollen, aufsprengen. Die Angst vor der weiten Welt kann durch Nippes nicht abgewendet werden. In *Pengegrisen* strukturiert der Kapitalismus das Geschehen sogar im Kinderzimmer. Der Drang des Geldes, um die Welt zu gehen, ist auch in dieser Miniaturwelt enthalten. Während in diesen *Eventyr og Historier* die Unmöglichkeit aufscheint, die mit industriell gefertigten Dingen angefüllten Räume jenseits ihrer ökonomischen Verstrickungen zu platzieren, lässt *Mit Livs Eventyr* erkennen, wie die Sehnsucht nach Abgeschiedenheit für Andersen selbst der Öffnung weicht, der sich das Interieur verweigert. Dazu gehören die Reisen und die Abwesenheit einer festen Wohnstätte, die sich mit der gesuchten und in den eigenen Texten reflektierten Vermarktung des Selbst verbinden. Warenwerdung und -zirkulation werden hier selbstbewusst.

Urbanisierung und Migration prägten die Stadtentwicklung des 19. Jahrhunderts. In der Großstadt, der sich Teil 2 mehrfach zuwendet, trafen Dinge und Menschen aus aller Welt zunächst nahezu unkontrolliert aufeinander. Moderne stadtplanerische Eingriffe etablierten schließlich neue Formen sozialer Kontrolle. Als riskanter sozialer Möglichkeitsraum war die Großstadt ein Experimentierfeld neuer Verhaltensformen. Auch hier gab es Versuche, Begegnungen von Menschen und Dingen in abgegrenzten Räumen relativ frei von den herrschenden ökonomischen und politischen Zwängen zu ermöglichen. Martin Zerlangs „by i byen"-Modell lässt sich zur Beschreibung dieser Räume heranziehen: Die mit dem Fall der Stadtmauern einhergehende Öffnung der Stadt zog die Herausbildung abgegrenzter, konzentrierter und geordneter urbaner Räume nach sich, die wie das Interieur Ökonomie und Politik außen vor zu lassen schienen. Zu den neuen Formen der Kontrolle konnten auch kalkulierte Exzesse gehören.

In der Analyse der Kopenhagendarstellung von *Mit Livs Eventyr* stand die urbane Unterhaltungskultur im Vordergrund, die ein Schlüssel für das Verständnis von Transnationalisierungs- und Nationalisierungsprozessen ist. Textausschnitte zu Theater und *Tivoli* wurden mit Hilfe des „by i byen"-Modells und den Überlegungen zum Interieur interpretiert. Die Unterhaltungskultur erlaubt Einblicke in länderübergreifende Austauschprozesse sowie die Kommerzialisierung von Kunst, die das Aufkommen transnationaler Medienstars nach sich zog. Als Knotenpunkte in einem Netzwerk von Menschen, Dingen und Texten waren Theater und *Tivoli* entschieden transnationale Räume. Bei der Analyse des *Lißt*-Kapitels wurde deutlich, wie sich beim Genuss eines starbesetzten Kunstereignisses unterschiedliche Zeit- und Raumordnungen kreuzen können. Andererseits wurden vor allem im *Kongelige Tea-*

ter nationale Normen gesetzt. Die Nationalisierung realisierte sich unter steter Bezugnahme auf andere Nationen, mit denen in einen Wettbewerb getreten wurde. *Casino* und *Hippodrom* wurden zu Ausgangspunkten der Massenbewegung von 1848, die Dänemarks Nationalisierung und Demokratisierung anstießen. Die anhand der Entwicklung der Unterhaltungskultur erkennbare Expansion des Öffentlichen war zwar an globale Austauschprozesse gebunden, blieb jedoch in seinem politischen Mobilisierungspotential weitgehend auf den nationalen Rahmen beschränkt.

Durch die Gemeinsamkeit der Medien, die sie verbreiten, entwickeln Nationalisierung und Globalisierung sich oft parallel. Mit der Eisenbahn wurden nationale Sehenswürdigkeiten entdeckt, Landesgrenzen überschritten und die Einbindung in ein europaweites Netzwerk erkannt, wie in *Et Stykke Perlesnor* deutlich wird. *Laserne* reflektiert die wechselseitige Bezogenheit dänischen und norwegischen Nationalismus und bricht ironisch nationale Stereotype. Diese ironische Brechung erfolgt nicht zufällig auch auf der Ebene der Materialität. Mit dem Rohstofftransfer wird die Herkunft eines Produkts multilokal. Die Frage der Zugehörigkeit lässt sich nicht beantworten.

Nationalismus kann vor dem Hintergrund der Dialektik von Öffnung und Grenzziehung auch als Reaktion auf das Näherrücken der Anderen durch Globalisierung gelesen werden. Wie das Interieur und die „by i byen" wendet sich die Nation gegen die Unüberschaubarkeit, die sich aus einer räumlichen Öffnung ergibt. Der zu Beginn des 19. Jahrhunderts vielerorts noch phantasmagorische Charakter der Nation gewann mit der technisch vorangetriebenen herrschaftlichen Durchdringung der Territorien und den Ängsten, die im Nationalismus ihren Ausdruck fanden, bald tödliche Realität.

Andersens Texte stehen im Zeichen dieses Spannungsfelds von Nationalisierungs- und Transnationalisierungsprozessen, ohne stets identische Positionen zu beziehen. Es überwiegen Öffnung, Neugier und Akzeptanz der Anderen. Der Erzähler von *Mit Livs Eventyr* lässt sich zwar bei der Schilderung des ersten Schleswig-Holsteinischen Krieges vom Nationalismus begeistern, distanziert sich jedoch über weite Teile kritisch von seinem Heimatland. In Teil 2 wurde gezeigt, wie die Autobiographien die Möglichkeiten zur Akkumulation literarischen Kapitals über ausländische Literaturen, allen voran England und Deutschland, nutzen. Dabei kommt eine wechselseitige Wertschätzung von Autor und Kritik zum Ausdruck, während die Kritik aus Dänemark beklagt wird. Dies kann als strategische Inszenierung von Andersen als internationalem Autor in Casanovas Sinne gewertet werden. Das Publikum wird in *Mit Livs Eventyr* im Unterschied zur Literaturkritik überwiegend als globale, nicht-nationale Größe aufgefasst. Inwiefern die Bedeutung nationaler Konkurrenz für die Bewertung eines Textes sich nach dem Grad der Professionalisierung des Lesers richtete, ist eine interessante rezeptionsgeschichtliche Frage, die hier nicht beantwortet werden kann.

Die *Eventyr og Historier* kontrastieren immer wieder die Engstirnigkeit derjenigen, die niemals ihren Geburtsort verlassen, mit der Offenheit und dem Wissen migrantischer Existenzen. Dadurch geht die Bedeutung von Heimat nicht verloren. Dass

es gerade das Verlassen der Heimat ist, die diese zu einem affektbesetzten Ort werden lässt, verdeutlicht ebenfalls *Et Stykke Perlesnor*. Mit dem Reisen kommen vergleichende Erzählungen auf, die Orte oft erst beschreibbar werden lassen, wie auch die Stadtdarstellungen in *Mit Livs Eventyr* gezeigt haben. Städte werden hier zu Knotenpunkten einer transnationalen Geographie der Beziehungen. Die Reisebücher entfalten eine Topographie der Netzwerke: An die Stelle geographischer Festlegungen tritt die Schilderung von Nähe und Ferne als relationale Beziehung. In *Om Aartusinder* wird diese Relationalität mit einem historischen Index versehen. Das alte Europa gegenüber dem jungen Amerika ist nun das Land der Phantasie und besetzt damit die Position, die in *En Digters Bazar* der Orient inne hat.

Die Reise führt auch zum letzten Themenkomplex, der Frage nach dem Verhältnis der Texte zum Wandel von Zeitwahrnehmungen und -konzeptionen unter dem Eindruck von Globalisierungsprozessen. Dass das Reisen sich im 19. Jahrhundert rasant beschleunigte, wird in Andersens Texten immer wieder thematisiert. Die Zukunftsvision der amerikanischen Europatouristen in *Om Aartusinder*, die innerhalb von acht Tagen alle Sehenswürdigkeiten besucht haben, nimmt die Verbreitung des organisierten Tourismus auf und denkt seine Entwicklung konsequent weiter. Kapitel 3.2 arbeitet heraus, inwiefern die Zeitdarstellungen der *Eventyr og Historier* auch in anderen Zusammenhängen auf spezifisch moderne Erfahrungen reagieren. Beschleunigte Konsumrhythmen haben vielerorts Eingang in die Texte gefunden. Sogar Puppen brauchen immer neue Kleider, wie *Ole Lukøie* illustriert; auch in *Dryaden* erfolgt der Kleiderwechsel permanent. Großstädte sind in diesem Weltausstellungsmärchen Knotenpunkte globaler Nachrichtennetzwerke, die wiederum auf dem Prinzip der Neuigkeit basieren. Die Kehrseite einer auf Erlebnissen statt Erfahrungen basierenden Kultur ist die schnellere Entstehung von Langeweile. Aufgelöst wird diese in *Dryaden* und in *Om Aartusinder* durch die Bewegung zu neuen Orten. Beschleunigte Rhythmen verbinden sich so mit einer räumlichen Expansion. Dieses Muster lässt sich auch für die Warenzirkulation erkennen.

Ermöglicht wird die Beschleunigung durch eine Normalisierung von Zeit. Zeit wird mit Hilfe von Präzisionsinstrumenten eingeteilt, von Maschinen vorgegeben und durch Standardisierung unter Prämissen vergleichbar gemacht, die Machtungleichgewichte stützen. Arbeiter werden der abstrakten Zeit ebenso unterworfen wie ganze Weltregionen. Die Unterwerfung der Arbeiter unter die Rhythmen der Produktionsabläufe wird in *Dryaden* als verborgene Grundlage der modernen Warenwunderwelt dargestellt. Die militärische Disziplin, die beim Besuch der *Times* in *Et Besøg hos Charles Dickens i Sommeren 1857* vernommen wird, deutet an, wie der beschleunigte Nachrichtenaustausch mit einer solchen Normalisierung von Zeit verzahnt ist. Indem technische Reproduktion und erweiterte Zirkulation eine weitere Verbreitung von Ideen ermöglichen, bietet sich in der Entwertung der dinglichen Existenz von Texten durch ihre beschleunigte Produktion jedoch auch die Chance, ihre Bedeutung in einem globalen Rahmen auszuloten und auf diesem Wege Dauer zu erlangen. Diese Chance wird in *Det nye Aarhundredes Musa* und *Hørren* begrüßt.

Mit der Normalisierung verbindet sich der Verlust alternativer Zeiten, natürliche und religiöse Zeitformen treten in den Hintergrund. Dieser Verlust wird in *Dryaden* beklagt, ohne dass eine romantisch inspirierte Vergangenheitssehnsucht sich Bahn bräche. Stattdessen gelingt es dem Text, das Fortbestehen unterschiedlicher Zeitformen auch in der Moderne aufzuzeigen, in der Entzauberung und Wiederverzauberung der Welt stets nah beieinander liegen. Damit verbindet sich auch eine Verschiebung der Position Europas gegenüber seinem in der Weltausstellungsarchitektur zum Ausdruck gebrachten Überlegenheitsdenken. In Kapitel 1.1 wurde gezeigt, wie eng die technisch bestimmte, ökonomisch genutzte Zeit und das historiographische Zeitverständnis zusammenhängen. Damit verband sich die Entstehung nationalistischer und eurozentrischer historiographischer Narrative, denen ein lineares Zeitmodell zugrunde lag, das auf jede beliebige Weltregion unterschiedslos angewendet wurde. Europas Führungsanspruch beruhte auf der Behauptung seiner intellektuellen Überlegenheit, die durch dinglich-technische Errungenschaften bewiesen werden sollte. Demgegenüber zeigt *Dryaden*, wie sich auf der Weltausstellung Rationalität im Rausch der Dinge auflöst. Religiöse und natürliche Zeit finden sich in der Wunderrhetorik und der scheiternden Verdrängung des Todes wieder, Moderne wird durch die Mischung unterschiedlicher Zeiten charakterisiert.

In *Gudfaders Billedbog* wird die Form des Erzählens von Geschichte zum Thema, es verweist auf das Gemachtsein historischer Narrative und ihre Darstellungstechniken. Die angedeutete Pluralisierung der Erzählerstimmen lässt ansatzweise (die wichtigsten Sprecher bleiben europäisch und männlich) erkennbar werden, wie wichtig die Frage ist, wer Geschichte erzählt.

Andersens Texte wissen viel zu erzählen über das Verhältnis von Menschen und Dingen und die Veränderung von Raum und Zeit unter dem Eindruck von Globalisierungsprozessen. Es wäre spannend, dieses Wissen mit Texten anderer Autorinnen und Autoren zu vergleichen. Das Wissen der Literatur über die Dinge und das Verhältnis von Literatur und Globalisierung werden derzeit intensiv erforscht. Auf die Ergebnisse dieser Arbeiten freue ich mich schon jetzt.

„Det var det Hele!" sagde den lille Muus og neiede.
„Det Hele! ja lad os saa høre hvad den Næste har at sige!" sagde Musekongen.
Hans Christian Andersen, Suppe paa en Pølsepind

(„Das war alles!" sagte das Mäuschen und knickste.
„Alles! ja, dann wollen wir mal hören, was die nächste zu erzählen hat!" sagte der Mäusekönig.
Hans Christian Andersen, Suppe von einem Wurstspeiler)[1329]

[1329] EoH 2, S. 153; SM(TD) 1, S. 697.